

Mein Reisebericht

über die Karate-Reise vom 01.05.2009 bis 16.05.2009

Angefangen hat eigentlich alles mit meinem Herzenswunsch nach Japan zu reisen und u. a. dort Karate-Do zu trainieren. Und man glaubt es nicht, ich bekam eine solche Reise zu meinem 50. Geburtstag von meinem Mann geschenkt. Beim Kangeiko in Brinkum bei Bremen lernte ich dann Reisende von einem Jahr zuvor kennen, die auch begeistert waren. Aufgrund der von Schlatt gemachten Reiseinfo's und den auf dem Lehrgang gezeigten Fotos gab es dann für mich kein Zurück mehr.

Wenn ihr Karate liebt, alles was damit zusammenhängt und die völlig fremde jap. Kultur, die mich persönlich sehr beeindruckt hat, kennen lernen wollt, dann aber ab über den großen Teich nach Japan.

1.Tag:

Am Freitag, dem 01.05.09 war es denn endlich soweit. Eine unbekannte Truppe, sage und schreibe diesmal 7 Frauen und 3 Männer (Schlatt mit einbegriffen) trafen sich am Frankfurter Flughafen. Ich war total gespannt, wen ich dort treffe und was mich noch so erwarten würde. Eine kurze Internetvorstellung hatte es zwar gegeben aber die Wirklichkeit ist doch immer etwas anders.

Nach der allgemeinen Begrüßung und ein paar Worten zur Vorstellung ging es dann aber auch schon los. Nach den ganzen Formalitäten, startete unser Flieger (Boing 747-400) um 14.22Uhr. Gelandet sind wir am anderen Tag nach japanischer Zeit um 7.50Uhr in Tokyo, Flughafen Narita. Der Flug war reibungslos und die ersten persönlichen Kontakte wurden geknüpft.

2. Tag:

Nachdem wir gelandet waren (02.05.09), gingen die ganzen Formalitäten wieder los, nebst Fingerabdrücken und Wärmekamera, denn es grassierte ja zu diesem Zeitpunkt die Schweinegrippe. Mit Ausstellen der Rail-Pässe waren wir dann endlich kurz vor 13.00Uhr in unserem Hotel. Ein gemütliches Ryokan, ruhig und zentral gelegen, nur ein paar Minuten zum Bahnhof und alle wichtigen Geschäfte in unmittelbarer Nähe. Und jeden Tag eine neue Yukata (jap. Hausmantel). Der Hausherr und die Hausherrin waren sehr freundlich und zuvorkommend. Das Frühstück war zwar anders als wir es gewohnt sind, aber super lecker und mit Liebe zubereitet.

Nachdem wir kurz im Hotel unsere Zimmer belegt hatten, trafen wir uns auch schon wieder um 14.00Uhr zu einem ersten Spaziergang durch Shinjuku (unserem Stadtteil) und spazierten zur Shinto-Tempelanlage Yasukuni (Gedenkstätte der jap. Kriegsgefangenen) und weiter zum Budokan, die Trainingsanlage für Judowettkämpfe, erbaut damals für die olympischen Spiele 1964. Besichtigen konnten wir sie leider zu diesem Zeitpunkt nicht, da dort abends eine jap. Rockgruppe auftrat.

Zum Honbu-Dojo, in dem wir in der 2. Woche viel trainierten, war es zu Fuß bei zügigem Gehen 30 Min. oder 2 Bahnstationen entfernt. Wir waren in den „Golden Weeks“ (jap. Feiertage) angekommen, deshalb fand dort leider kein Training statt. So bekamen wir mal einen Eindruck, Tokyo zu einer „ruhigen Zeit“ zu erleben. Für unser Empfinden allerdings nicht, denn die Geschäfte waren trotzdem alle offen und jede Menge Menschen auf der Straße und in den Bahnen.

Der Abschluss bildete ein gemeinsames Abendessen, und dann war auch unsere Kraft am Ende, schließlich lagen noch „14 harte Tage“ vor uns.

3. Tag:

Wir waren noch in den „Golden Weeks“, die noch bis zum 05.05.09 gingen. Wir gestalteten einen Teil des Programms um, da auch das Wetter nicht so sehr mitspielte.

Nach dem Frühstück ging es mit der Bahn zum Meiji-Schrein, einer sehr großen und schönen Shinto-Schreinanlage. Wir hatten das Glück, einer Hochzeit zuzuschauen und ein Koto-Konzert mit zu erleben. Nach diesem Erlebnis führte uns unser Fußweg in ein weiteres Budokan, in dem die alten Kampfkünste Judo, Aikido, Kobudo, Kyudo gelehrt werden. Karate wird dort nicht unterrichtet, es gehört wohl nicht zu den alten ursprünglichen Kampfkünsten. Wir durften die Räumlichkeiten besichtigen und wurden von dem Leiter dann noch zu einem Erfrischungsgetränk eingeladen. Vorher hatten wir noch die Möglichkeit einer Kyudo-Meisterschaft (jap. Bogenschießen) zuzuschauen.

Dann ging es Harajuku, ein sehr junges und schrilles Viertel, in dem vornehmlich junge Leute in dem abgefahrensten, schrillsten und lustigsten Outfits rumliefen. Also dementsprechend viele Boutiquen und Schuhläden. Wer will, kann shoppen ohne Ende und viel Geld los werden. Das gilt eigentlich nur für die weiblichen Mitreisenden. Eine unterirdische Shoppingmeile über 6 Etagen gibt es übrigens dort auch.

Wir trafen vorher zuerst auf „Matse“ und später noch auf „Mucki“, beide Schlatts Schüler aus Deutschland, die in Tokyo studieren.

Zusammen fuhren wir dann nach Shinjuku und ließen die abendliche Leuchtreklame auf uns einwirken. Alles sehr beeindruckend und überall jede Menge Menschen.

4. Tag:

Nach dem Frühstück ging es mit verschiedenen Bahnen und dem Bus in die High School Kochikoko in Tachikawa. Sensei Fukuda (7. Dan) trainierte unsere Gruppe gute 1,5 Std. Er hatte seine Schülerinnen und Schüler extra für uns herbestellt, da eigentlich gar kein Training war.

Es war ein sehr erlebnisreiches, schönes und harmonisches Training. Die Schülerinnen und Schüler, alle so ca. die 15 Jahre alt, waren sehr neugierig und gespannt, wie Gaijins (Ausländer) Karate trainieren. Alle waren glücklich und erfreut, dass wir uns ein wenig auf Englisch unterhalten konnten. Über die Gastgeschenke, bestehend aus Schokolade, Gummibärchen, T-Shirts, Kappen usw. aus Deutschland haben sie sich riesig gefreut.

Ein gemeinsames Mittagessen mit Fukuda-Sensei rundete dieses Erlebnis ab. Ein sehr sympathischer Mensch, der es sich nicht nehmen ließ, uns allen beim nächsten Zusammentreffen im Honbu-Dojo die von ihm gemachten Gruppenfotos zu überreichen.

Dann ging es weiter per Bahn nach Shibuya. Auf dem Programm standen Eindrücke sammeln, sich im Gedränge zurechtfinden, durch Geschäfte bummeln und wer wollte das Internetcafe` im Star Bucks-Cafe` aufsuchen. Und wie schon gesagt, überall wahnsinnige Menschenmassen. Dann ging es weiter nach Chitosekarasuyama in Schlatt`s alte Karaoko-Kneipe, in der er gearbeitet und in diesem Stadtteil auch gelebt hatte.

5. Tag:

Wir hatten die Möglichkeit im Budokan, was ja für die olympischen Spiele errichtet wurde die Kumite-Karatemeisterschaft der Universitäten zu sehen. Ein super Event, sehr diszipliniert und fast jeder Angriff ein Treffer. Naka-Sensei, einer der Hauptdarsteller (Bösewicht) im Film Black Belt, war auch einer der Trainer dieser Meisterschaft.

Diejenigen, die nicht die ganze Zeit in der Halle bleiben wollten, machten sich zu Fuß und im Regen zum Kaiserpalast und dem daran angrenzenden Garten auf. Der Gartenteil, in dem der Kaiserpalast stand, war für uns allerdings nicht zugänglich.

Zu den Finalkämpfen und zur Siegerehrung waren aber alle, die sich dafür interessierten, wieder beisammen.

6. Tag:

An diesem Tage ging es schon recht früh los, d.h. um 7.00Uhr ohne Frühstück nach Ryogoku zum Sumo-Training. Dies war eine Ausnahme, denn Fremde haben dort in der Regel keinen Zutritt. Da Schlatt unseren Hauswirt schon seit Jahren gut kennt, hat sich dieser für dieses einmalige Erlebnis „stark“ gemacht und uns auch dort hin begleitet. Eine wirklich freundliche Geste von ihm.

Danach fuhren wir mit dem Shinkansen nach Nikko. Wir hatten genug Zeit, uns alles genau anzusehen. Eine sehr beeindruckende Tempelanlage. Dort sind auch die 3 berühmten Affen: „Nichts Sehen, nichts Hören, nichts Sprechen,“ entstanden. Da es ununterbrochen regnete, tat uns allen der anschließende Besuch im Onzen (heiße Quelle) sehr gut.

Am späten Nachmittag ging es dann wieder zurück nach Tokyo in unsere Bleibe. Nach den ganzen Eindrücken hatten wir doch alle einen ziemlichen Hunger und Durst.

7. Tag:

Am Morgen nach dem frühen Frühstück begaben wir uns dann u. a. mit dem Shinkansen auf die längere Reise nach Kita-Kamakura zum Grab bzw. zum Gedenkstein von Gichin Funakoshi, unserem Vorbild.

Ob er dort wirklich begraben liegt, weiß niemand. Fakt ist allerdings, dass er dort unter Abt Ekun ZEN ausübte. Er genoss damals schon sehr großes Ansehen (was für einen Karate-Meister nicht üblich war), und man errichtete ihm zu Ehren diesen Gedenkstein.

Die Gartenanlage mit dem Tempel, in dem auch heute noch Mönche leben, war unglaublich schön. Die Ruhe, die Flora und die Schlichtheit der Gebäude einfach einladend zum Entspannen. Die bunte Tempelanlage in Nikko war auch sehr schön, diese Anlage aber lud zur Einkehr und Besinnlichkeit ein.

Eine Bahnstation weiter, konnten wir den großen sitzenden Buddha (Dai-Butsu) bewundern. Weiter ging dann nach Hase zum Hasegawa Kannon-Tempel. Hier war auch ein 100Yen-Shop (1€-Laden), in dem wir doch so das ein oder andere einkauften.

Dann ging es wieder zurück nach Shinjuku, abends war ja schließlich Training. Wir waren ja nicht zum Vergnügen da. Das Training war unter Sensei Kurikama, alljapanischer Katameister, (3. Dan). Danach waren wir doch alle ziemlich geschafft und freuten uns auf unser Lager.

8.Tag:

Morgens früh ging es dann mit dem Gepäck für 3 Tage nach Matsuyama auf der Insel Shikoku. Es war unser 4. Regentag und zu unserer Freude schien auf der Insel die Sonne, einfach herrlich.

Dort waren wir private Gäste bei Sensei Nagagi 8. Dan.

Nach 7 Std. Fahrt kamen wir um 16.30Uhr an. Am Bahnhof erwartete uns schon winkend Fr. Nagagi mit ihren 2 Töchtern und Patrick, der in Japan studiert und auch bei Fam. Nagagi arbeitet. Unser ganzes Gepäck und wir natürlich hatten Platz in 3 Vans. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken trainierten wir im hauseigenen Dojo bei Sensei Nagagi mit den Kindern und Erwachsenen aus dem Ort und Umgebung.

Geschlafen haben wir alle zusammen im Wohnzimmer auf dem Boden. Echt lustig! Irgendeiner zog mir dann nachts irgendwann am Fuß, da ich wohl ziemlich geschnarrscht haben soll. Beim Frühstück stellte sich heraus, dass es Heinz war. Pardon, ich war aber auch ziemlich erkältet, nur so zu meiner Entschuldigung. Der Regen, die nassen Sachen, überall nur Durchzug, wer hält das denn auf Tage als Westeuropäer aus?

Abends war dann gemeinsames Barbecue, Singen und Feiern angesagt. Die Atmosphäre war überaus herzlich und lustig. Wir sind richtig verwöhnt worden, z.B. beim Frühstück oder auch der Service, 3 Tage mit den Autos rumgefahren zu werden. Ebenfalls leitete Fr. Nagagi uns in Orgami an.

9.Tag:

Nach einem gemütlichen Vormittag fuhren wir dann mit den 3 Autos zum Stand. Die Wagemutigen stürzten sich dann in die Fluten, für uns andere war das Wasser doch noch ein wenig zu kalt, zumal der ein oder andere schon mit einer Erkältung zu kämpfen hatte.

Da wir nun mal viele Frauen waren, besuchten wir aufgrund dessen wohl auch ein größeres Einkaufszentrum, wahrscheinlich zum Leitwesen unserer 3 Männer.

Dann fuhren wir zu dem Budokan, einem imposanten Gebäude, welches man schon aus der Ferne sehen konnte. Es ist der Stützpunkt einiger Kampfkünste aus dieser Region.

Wir hatten die Möglichkeit mittels eines Führers die Finalkämpfe in Kendo mitzuerleben und schauten den Damen beim Naginata-Training zu. Naginata ist ein Frauenkampfstock, vorne versehen mit einem Katana. Da die Männer ja früher ständig im Krieg waren, mussten sie sich, ihren Hof und Hab und Gut verteidigen und schützen.

Das Unglaubliche war dann, die Trainerin öffnete die Tür, bat uns herein, unterbrach ihr Training und zeigte uns die Handhabung des Naginata. Ich muss schon sagen, das hat mich wahnsinnig beeindruckt und fasziniert. In der großen Halle konnten wir dann noch beim Tischtennis und Badminton zuschauen.

Wir fuhren weiter und besuchten Matsuyama-Castle. Rauf ging es mit der Seilbahn, runter mit der Gondel. Leider konnten wir es nicht mehr besichtigen, da die Zeit zu knapp gewesen wäre. Verbunden mit einem Spaziergang durch eine Gasse mit vielen kleinen Geschäften, ähnlich eines Bazars, ging es dann zur Entspannung in das älteste und erste Onzen von Japan.

Toll war hier, alle saßen nach dem Bad in einer Yukata bei Keksen und Tee. Wir konnten dort nicht so lange bleiben, da die Familie Nagagi für abends in einem Nobel-Restaurant einen Tisch fürs gemeinsame Abschiedsessen bestellt hatte. Es war super lecker, und wir hatten viel Spaß.

Was wir dann auch noch so zwischendurch erfahren haben, heiratet die jüngere Tochter Name Yoshiko jetzt im Juni einen Schüler von Schlatt.

10.Tag:

Heute mussten wir uns wieder von dieser herzlichen und gastfreundlichen Familie verabschieden. Sensei Nagagi schenkte uns allen noch ein T-Shirt und ein Handtuch zum Abschied. Abfahrt war um 9.30Uhr.

Familie Nagagi und die Helfer haben sich überaus viel Mühe gemacht. Nochmals vielen Dank auf diesem Wege.

Zurück nach der langen Bahnfahrt und auf dem Festland wieder angekommen, war dann die Besichtigung des Kaiserpalastes mit dem dazu gehörigen Garten in Himeji angesagt. Das ganze Gepäck konnten wir zum Glück bei Schlatt lassen, der nicht mitgegangen war. Wäre auch eine ziemliche Tortur geworden. Eine wunderschöne Burg, bekannt durch Kino-/Fernsehfilme, wie z.B. „Der letzte Samurai“ mit Tom Cruise oder „Man lebt nur zweimal“ mit Sean Connery.

Dann ging es weiter nach Kyoto. Unser dortiges Hotel war auch nicht weit vom Bahnhof entfernt. Das Angenehme dort war, wir konnten das Internet und das Telefon nach Deutschland kostenfrei nutzen, was auch rege in Anspruch genommen wurde.

11.Tag:

Nach dem Frühstück ging es dann mit dem Bus nach Kyoto. Auf dem Programm stand die Besichtigung des Kingaku-ji Tempels, dem sog. und auch wahrhaftigen „Goldenen Pavillon“, des ganzen Gartens und der Tempelanlage. Eine traditionelle Teezeremonie haben wir uns natürlich nicht entgehen lassen.

Dieser Tempel und noch einige andere sind zum Weltkulturerbe ernannt worden. So auch das Nijo-jo-Castle, welches 1603 erbaut wurde und dem 1. Tokugawa Shogun Iyasu als Wohnsitz diente. Dort gibt es einen ganz besonderen Gang, an dem man damals Eindringlinge erkennen/hören konnte, denen aber dies nicht bewusst war. Der Ryoan-Ji-Tempel gehörte auch zu den sehenswerten Tempeln.

Besonders schön war auch der berühmteste Zen-Garten mit seiner, wohl wie man sagt, zufälligen Anordnung der Steine. Durch die vielen Touristen konnte man nicht so richtig in sich gehen und den Anblick genießen. Trotzdem sind es Anka und mir gelungen (wir saßen in der ersten Reihe) verschiedene Tiere und andere Sachen zu entdecken. Ich glaube es waren so ca. 10 entdeckte Dinge. Wir zwei hatten aber auch eine rege Phantasie.

Am späten Nachmittag suchten wir dann noch das alte Vergnügungsviertel auf. Wir konnten Geisha-Schülerinnen bewundern, und Schlatt erzählte uns in diesem Zusammenhang auch noch wertvolle Infos über diese besonderen, künstlerisch begabten Damen. Also ganz anders, als wie wir sie im westlichen Abendland einordnen. Eine entsprechende Ausbildung dauert 18 Jahre.

12.Tag:

Heute hieß es wieder Abfahrt über mehrere Stunden zurück von Kyoto nach Tokyo. Kyoto ist die Hauptstadt des Traditionellen, eben die alte Kaiserstadt. Auch bei weitem nicht so hektisch wie Tokyo, eher gemütlich.

Optimistisch wie wir waren, glaubten wir doch tatsächlich, auf dem Rückweg den Fujisan zu sehen. Wir unterbrachen deshalb extra unsere Fahrt in Fuji. Leider war aber auch überhaupt nichts vom „heiligen Berg“ zu sehen, traurig setzten wir dann unsere Fahrt nach Tokyo fort. Seinem Namen als „arroganter Berg“, macht er wirklich seine Ehre.

Entschädigt wurden wir dann mit der 1. Trainingseinheit bei Takahashi Sensei 7. Dan, früherer Chef des Honbu-Dojos. Die 2. Einheit war für Männer und Frauen getrennt. Wir Frauen trainierten wieder im 2. Dojo darunter bei ihm, für die Männer oben gab es Training bei Kurasako-Sensei 7. Dan.

13.Tag:

Nach dem Frühstück wieder Abmarsch zum Training ins Honbu-Dojo, Trainingsbeginn 10.30Uhr. Unser Trainer war Inokoshi Sensei 3. Dan, für die Unterstufe Fr. Yamada-Sensei 2. Dan.

Danach ging es weiter per Bahn nach Sengakuju zu den Gräbern der 47 Ronins. Schlatt erzählte uns in kurzen Zügen die Geschichte. Sie begangen Seppuku, nachdem sie ihren Fürsten Asano gerächt hatten, der damals sein Schwert gezogen hatte. Er zündete den Kriegern zu Ehren Räucherstäbchen an und erklärte uns auch, wer wo in welchem Grab liegt. Eine sehr interessante Geschichte, zum Nachlesen sehr empfehlenswert.

14.Tag:

Heute auch wieder morgendliches Training im Honbu-Dojo bei Chubachi-Sensei. Danach war Abfahrt zum Tokyo-Tower, einer Kopie des Eiffelturms. Dort in der Nähe besuchten wir ebenfalls die älteste Judoschule Japans, das Kodokan. Leider war kein Training. Wir unternahmen dann noch einen Spaziergang zum Hafen. Ich glaube, Schlatt ist mit keiner Gruppe so viel gelaufen wie mit uns. Nachher hatte er auch echt keine Lust mehr. Nicht zu vergessen, vorher besuchten wir noch den naheliegenden Vergnügungspark, da ein paar Leute Achterbahn fahren wollten.

Abends war natürlich wieder Training im Honbu-Dojo. Unterricht für alle gab diesmal Ogura-Sensei 2. Dan, auch bei den Frauen in der 2. Trainings-Hälfte im 2. Dojo im Haus. Die Männer hatten Chubashi-Sensei.

15.Tag:

Nach dem morgendlichen Training wieder mit Chubashi-Sensei, ging der letzte Ausflug dann nach Asakusa mit seinen vielen kleinen Lädchen und Seitenstraßen, wo wir noch unsere letzten Yens ausgeben konnten. Dazu gehörte natürlich auch der Sensoji-Schrein, für mich allerdings völlig vermarktet.

Abends dann, wer noch mochte, das letzte Training bei Chubashi-Sensei. Schlatt absolvierte dann doch noch die letzte Stunde, da Osaka-Sensei 8. Dan, der unverhoffter Weise unterrichtete. Wir anderen „verdrückten“ uns dann aber und trafen uns in der kleinen Kneipe vom ersten Tag, da Schlatt dort einen Tisch für das Abschiedsessen bestellt hatte.

16. Tag:

Heute am letzten Tag war ganz frühes Aufstehen angesagt. Treffen war pünktlichst um 6.00Uhr. Anschließend das letzte Mal mit der Bahn zum Flughafen, denn der Flieger startete pünktlich um 9.35 Uhr.

Nach ca. 11 Stunden Flugzeit landeten wir gegen 14.00Uhr (Deutsche Zeit) am Flughafen in Frankfurt.

Resümee:

Ab dienstags in der 2. Woche war jeden Tag Training, morgens und abends, immer freiwillig versteht sich. Insgesamt 12 Std. im Honbu-Dojo, 1,5 Std. bei Fukuda-Sensei, 1,5 Std. bei Nagagi-Sensei.

Das Training war überall sehr lehrreich, es wurde viel Wert auf korrekte Grundtechniken und viel Hüftbewegungen gelegt. Ein besonderes Erlebnis war das traditionelle Training im Honbu-Dojo mit seinem blitzeblanken supertollen Parkettboden. Nachdem sich mehrmals verbeugt, die Dojo-Kun (Dojoregeln) aufgesagt wurden, rannte jeder zu einer Kiste mit kleinen Lappen und säuberte auf allen Vieren den Fußboden. Die verstaubten Lappen wurden ausgeschlagen und wieder sorgfältig in die Kiste zurückgelegt.

Ich für mich kann nur sagen, es war eine klasse Reise, ich habe viel gesehen, erlebt und wertvolle Erfahrungen mit nach Hause genommen. Schlatt ist ein super toller Reiseleiter, der mal ernst, aber eigentlich immer gut drauf und spaßig war. Ich denke, da stimmen die anderen mir zu. Vielen Dank nochmals!

Wir waren jedenfalls eine super Truppe und ich freue mich im Nachhinein, Euch alle kennen gelernt zu haben. Das gemütliche Beisammensein, das Essen und Trinken kam nie zu kurz, alles hat lecker geschmeckt.

Gewöhnungsbedürftig an den ersten Tagen sind sicherlich die vielen Menschenmassen, völlig überfüllte Verkehrsmittel, überall akustische Signale und Hinweise, ob am Bahnsteig oder an der Ampel und das Lichtermeer. Es ist überraschend, wie schnell man sich dort eingelebt und zu Recht gefunden hat. Die Menschen waren sehr freundlich und hilfsbereit, immer um unser Wohl besorgt. Und was vielleicht auch ganz wichtig ist: Es ist überall sehr sauber und gepflegt. In der Öffentlichkeit darf eigentlich nicht geraucht (da gibt es extra Raucherzonen) und Alkohol getrunken werden.

Mülleimer sucht man vergebens, nur an den vielen Getränkeautomaten (sollte man meines Erachtens auch in Deutschland einführen) oder in den Bahnhöfen konnte man seinen Müll entsorgen. Zu den zentralen Menschenmassen kann man noch sagen, die Jugend dort trifft sich an speziellen Treffpunkten, da aufgrund der kleinen Wohnungen kein Besuch von Freund zu Freund möglich ist.

Ich würde diese Reise jederzeit wieder buchen und ehrlich gesagt, wäre noch gerne länger geblieben, trotz der ganzen Anstrengungen.